

Polnisch-deutsches Symposium zum Geographieunterricht

Eberhard Schallhorn

Anlässlich der Einweihung der Büste des Geographen Ferdinand Freiherr von Richthofen fand in dessen Geburtsort Carlsruhe, heute Pokoj (Schlesien, Polen) ein polnisch-deutsches Symposium zu den Methoden und Inhalten des Geographieunterrichts in beiden Ländern statt. Unter der Leitung von Hubert Kołodziej (Pokój-Ładza), Martin Cichon (Oppeln) und Dr. Eberhard Schallhorn (Bretten) fanden sich am Tag nach der Enthüllung der Richthofenbüste 33 polnische und deutsche Lehrer/innen und Didaktiker/innen für Geographie sowie am Thema Interessierte im Kulturzentrum in Pokój ein.

Die Bürgermeisterin der Gemeinde Pokój, Frau Barbara Zając, begrüßte die Teilnehmer und wünschte ihnen einen ertragreichen Tag mit vielen Anregungen. Sie sprach die Erwartung aus, dass über diesen Tag hinaus die weitere Zusammenarbeit zwischen polnischen und deutschen für Schule und Bildung Verantwortlichen sowie Geographen/innen angeregt werde. Der Gemeinde Pokój seien sie in Erinnerung an ihren großen Sohn Ferdinand Freiherr von Richthofen stets willkommen.

Hubert Kołodziej und Eberhard Schallhorn begrüßten die Teilnehmer an dem festlichen Symposium und bedankten uns bei der Gemeinde Pokój und dem Heimatkreis für die freundschaftliche Aufnahme, die professionelle Vorbereitung und gastliche Bewirtung. Besonderen Dank sprachen wir schon im voraus dem Simultan-Dolmetscher Leonhard Malcharczyk aus, den heute ein schwieriger Job erwarde, denn die didaktischen Fachbegriffe gehörten eigentlich nicht zu seinem Alltagsvokabular. Gleichwohl werde er seine Aufgabe dank seiner großen Erfahrung und seinen bekannt guten Kenntnissen der deutschen Sprache meistern. Beide begrüßten die Referenten des heutigen Tages, für den der folgende Ablauf geplant war:

9:15 Uhr	Inhalte und Methoden im Geographieunterricht in Polen	Martin Cichon (Oppeln)
10:00 Uhr	Inhalte und Methoden im Geographieunterricht in Deutschland	Dr. Frank-M. Czapek (Hannover)
10:45 Uhr	Präsentation einer Ausstellung von Schülerinnen/Schülern des „Publiczne Gimnazjum w Pokoju“ (Gymnasium Pokój) „Auf den Spuren von Ferdinand von Richthofen.“	
11:15 Uhr	Deutschland im Geographieunterricht in Polen	Martin Cichon (Oppeln)
11.45 Uhr	Polen im Geographieunterricht in den deutschen Ländern	Christian-Magnus Ernst (Berlin)
12:30 Uhr	Mittagspause	
13:00 Uhr	Auf dem Weg von Carlsruhe nach Pokój – eine polnische Gemeinde findet ihre deutschen Wurzeln	Dr. Eberhard Schallhorn (Bretten)
13:30 Uhr	Öffentlicher Vortrag: Ferdinand von Richthofen	Dr. Heinz-Peter Brogiato (Leipzig)

Geographieunterricht in Polen

Martin Cichon wies in seiner kurzen persönlichen Vorstellung darauf hin, dass er zwar Deutscher, aber seit vielen Jahren Lehrer in Polen sei und inzwischen alle Ausbildungsstufen der polnischen

Lehrerbildung erfolgreich absolviert habe. Damit sei es ihm möglich, aufgrund eigener fundierter Einblicke in das polnische Schulwesen den Kollegen/innen aus dem westlichen Nachbarland auf Deutsch die von seinem Thema geforderte Darstellung zu geben.

In Polen unterliegen Schule insgesamt und die unterrichtlichen Methoden seit der Jahrtausendwende unter dem Einfluss der Bildungs-Studien der OECD (z. B. TIMSS und PISA) erheblichem Wandel. Aktuell wurde das polnische Schulwesen in der Reform des Jahres 2012 umgestaltet. Eine Hauptaufgabe soll es diesmal sein, die Lehrpläne der drei Jahrgangsstufen des „Gimnazjum“ (entspricht in Deutschland der Mittelstufe) besser mit denen des „Lyceum“ (gymnasiale Oberstufe) abzustimmen und aufeinander aufzubauen. Während bisher die Inhalte des Geographieunterrichts des Gimnazjum im Lyceum weitgehend erneut, wenngleich auf einem höheren Niveau behandelt wurden, soll die Reform dazu führen, dass mehr systemische Inhalte aus der Sozial- und Wirtschaftsgeographie unterrichtet werden. Es gibt den obligatorischen Grundkurs Geographie (eine Wochenstunde) und den freiwilligen Leistungskurs Geographie (vier Wochenstunden). In beiden Kursarten ist die schriftliche Abiturprüfung möglich. Sie besteht in kleinschrittigem „Multiple-Choice-Abfragen“ aus 30 bzw. 35 Aufgaben, die in 120 bzw. 150 Minuten bearbeitet werden sollen. Zum Bestehen reicht es aus, 30% der Aufgaben richtig zu lösen.

Martin Cichon trug die Ergebnisse einer eigenen Studie vor, die er unter Schülern und Lehramtsstudierenden durchgeführt hat. Die für das Ansehen des Faches – nicht nur in Polen - eher nachdenklich stimmenden Ergebnisse sind u.a.:

- Neben dem Fach Geschichte zählt Geographie zu den unbeliebtesten „Pauk“-Fächern in Mittelschule und Lyzeum,
- häufig wird das Fach auf topographisches Wissen beschränkt („Stadt, Land, Fluss“),
- kreative und aktualitätsbezogene Elemente fehlen zumeist,
- curricularer Anspruch und schulische Wirklichkeit klaffen auseinander,
- Unterrichtsmaterialien beschränken sich weitgehend auf das Lehrwerk.

Insgesamt sah der Referent richtige Ansätze in der Reform allgemein und speziell im Fach Geographie, stellte aber doch einen Dissens zwischen den erzieherischen Ansprüchen und den Möglichkeiten ihrer Verwirklichung aufgrund des Curriculums fest: Während die erzieherischen Ziele die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler, die Förderung ihrer wissenschaftlichen Neugier und kritisches Denken fördern sollen, werden sie zugleich durch die immer noch bestehende Überfrachtung der Lehrpläne und die auf methodische Kleinschrittigkeit ausgerichtete Leistungsbeurteilung eher unterdrückt.

Die lebhafte Diskussion nach dem Referat bezog sich vor allem auf die Qualifizierung der Reformen durch Martin Cichon und die Ergebnisse seiner Befragung. Einige der polnischen Teilnehmer sahen die Reformen positiver als der Referent oder vertraten die Ansicht, dass die Befragung möglicherweise ein zu negatives Bild vom Ansehen des im Unterricht an den Schulen in Polen grundsätzlich wichtigen Faches Geographie vermittele.

Geographieunterricht in Deutschland

Die Ausführungen von Martin Cichon zur Situation in Polen ergänzte Dr. Frank-Michael Czapek aus deutscher Sicht. Dr. Czapek ist 1. Vorsitzender des Verbandes Deutscher Schulgeographen und

Fachberater für Geographie in Hannover (Niedersachsen), somit geradezu prädestiniert dafür, das weitgehend geradezu atomisierte deutsche Bildungswesen und die Rolle der Geographie in ihm darzustellen. Denn anders als in Polen hat in Deutschland jedes der 16 Bundesländer eine eigene bildungspolitische Autonomie, die in jedem der Länder durchaus eigensinnig beachtet wird. So gibt es in jedem der deutschen Länder eigenständige Schularten mit unterschiedlichen Stundentafeln und Curricula (Lehrplänen). Die entsprechende Vielfalt der Lehrbücher ist kaum überschaubar. Die Gymnasialzeit (entspricht in Polen dem Gimnazjum und dem Lyceum zusammen) dauert hier neun oder acht Jahre, und diejenigen Länder, die erst vor kurzem die achtjährige Dauer eingeführt haben, stellen schon wieder auf neun Jahre um. Die Abiturprüfung in Geographie ist hier möglich, dort nicht.

Was sich im Großen zeigen lässt, wiederholt sich im Kleinen: In beinahe jedem Land hat das Fach Geographie eine andere Bezeichnung, ist oft integriert in gesellschaftswissenschaftliche Sammelfächer, hat unterschiedlich viele Wochenstunden oder findet seine Inhalte inzwischen in anderen Fächern wieder, z. B. den Naturwissenschaften oder auch Religion oder Ethik. Umweltschutz und Nachhaltigkeit sind nach den Vorgaben der Kultusministerien das Fach Geographie übergreifende und alle Schulfächer verbindende Inhalte. Wirtschaftsgeographie wird in vielen Bundesländern auch im Fach Wirtschaft behandelt.

Der Verband Deutscher Schulgeographen hat versucht, in dieses Wirrwarr ordnende Vorschläge einfließen zu lassen. Sein „Grundlehrplan“ vermittelt eine Kombination von geographischen Themen, die an regionalen Beispielen behandelt werden, die ihrerseits in jeder Klasse der Mittelstufe bestimmten Kontinenten zugeordnet sein sollen, z.B. Klasse 5 und 6 Deutschland und Europa, Klasse 7 Afrika und Asien, Klasse 8 Amerika und Australien. In den höheren Klassen sollen dann eher aktuelle und globale wirtschafts- und sozialgeographische Themen behandelt werden, ohne dass sie in einen bestimmten regionalen Rahmen eingeordnet würden. Die Aufgaben der Abiturprüfung werden vom Fachlehrer der Schule gestellt und von der Schulaufsicht genehmigt oder von der Schulaufsichtsbehörde zentral für das Land gestellt. Sie bestehen in der Regel aus Aufgaben mit Text(en) oder Grafik(en), die für die Bearbeitung ausgewertet werden sollen. Die Bewertungen erfolgen entsprechend den Lösungen der Einzelaufgaben in „Verrechnungspunkten“ (meistens unter 10), die dann addiert und je Aufgabe in „Notenpunkte“ (0 bis 15) umgerechnet werden.

Auch in Deutschland haben die OECD-Studien, hier vor allem die PISA-Studien seit dem Jahre 2000, erhebliche Auswirkungen auf Schule und Unterricht. Besonders gravierend ist die Neuausrichtung des Unterrichts in allen Fächern auf „Kompetenzen“, also Fertigkeiten, die die Schüler im Zweijahresrhythmus erworben haben müssen. Damit verbunden ist eine Abkehr vom Wissen und die Hinwendung zum Nachweis, etwas zu können, beispielsweise aus Texten Informationen zu entnehmen, Grafiken zu verbalisieren und zu bewerten, aber auch mit anderen zu kommunizieren oder erworbenes Wissen zu präsentieren.

Die einzelnen Kompetenzen orientieren sich an „Bildungsstandards“, die – wiederum länderweise unterschiedlich – festlegen, welche „Bildung“ die Schüler am Ende eines Zweijahreszeitraumes erreicht haben. „Bildung“ bezieht sich aber auf die erreichten Kompetenzen, nicht auf den Stand der geistigen Selbständigkeit und des Urteilsvermögens. Die Deutsche Gesellschaft für Geographie hat „Bildungsstandards für den mittleren Schulabschluss“ vorgelegt, die bundesweit gelten sollen. Von der eigentlich dafür zuständigen „Ständigen Konferenz der Kultusminister der Bundesländer“ (kurz: „Kultusministerkonferenz“) wurden Bildungsstandards aus Geldmangel nur für die „Kernfächer“ entwickelt, zu denen Geographie nicht gezählt wird.

Bei aller verwirrenden Vielfalt von Schule und Geographieunterricht in Deutschland bleibt doch in der Gesamtschau bestehen, dass

- die Schüler in Polen wie in Deutschland im Geographieunterricht im Rahmen meist weniger Wochenstunden geographische Inhalte an regionalen Beispielen erarbeiten,
- in der Oberstufe des Gymnasiums (in Polen „Lyceum“) wirtschafts- und sozialgeographische Inhalte im Vordergrund stehen,
- auch im Schulfach Geographie weniger die Vielfalt des Wissens, sondern die Vermittlung von Methoden im Vordergrund steht, wobei in Deutschland besondere Betonung auf den Kompetenzen liegt,
- dass es letztlich den für Schule und Unterricht Verantwortlichen sehr schwer fällt, mit ihren Reformen und Neuerungen die Lehrer angemessen „mitzunehmen“.

Vortrag von Carlsruher Schülerinnen über Ferdinand von Richthofen

Das Leben und Wirken von Ferdinand Freiherr von Richthofen (1833 – 1905) stand im Mittelpunkt der Präsentation „Auf den Spuren von Ferdinand von Richthofen“ von Schülerinnen des „Publiczne Gimnazjum w Pokoju“. Zusammen mit der Vizedirektorin der Schule, Frau Elżbieta Gośławska hatten sie aus dem Internet vielfältige Informationen und Bilder zu den Lebensstationen des in der ehemaligen Residenzstadt Karlsruhe geborenen, späteren Mitbegründers der wissenschaftlichen Geographie in Deutschland zusammengetragen und für ihre Präsentation aufbereitet. In ihrem Vortrag kam die zielgerichtete Forschungsarbeit und wissenschaftliche Lehrtätigkeit von Richthofens in Europa, den USA und vor allem in Ostasien anschaulich zur Geltung. Man merkte den Schülerinnen bei ihrem Vortrag an, dass sie stolz waren auf den großen Sohn ihrer Heimatgemeinde – und das zu Recht.

Hubert Kołodziej und Eberhard Schallhorn dankten der Vizedirektorin und ihren Schülerinnen herzlich für die gelungene Darstellung und überreichten eine vom Künstler Jakub Panitz geschaffene Miniatur der übermannshohen Büste von Ferdinand Freiherr von Richthofen, die tags zuvor vor der Sophienkirche eingeweiht worden war. Sie sprachen den Wunsch aus, dass sich das bis heute noch namenlose Gimnazjum als Namengeber den vorbildlichen Forscher auswählen solle. Das wäre auch sowohl eine anerkennende Geste gegenüber den deutschen Wurzeln der Gemeinde Pokój als auch gegenüber der freundschaftlichen Überwindung der nationalen Grenzen innerhalb der Europäischen Union.

Im Geographieunterricht: Deutschland in Polen und Polen in Deutschland

Das Symposium setzte sich nach der Kaffeepause fort mit dem zweiten Vortrag von Martin Cichon, diesmal zu „Deutschland im Geographieunterricht in Polen“.

In den Lehrplänen des Gimnazjum erscheint Deutschland beispielsweise unter der Überschrift „Deutschland – ein wirtschaftlicher Koloss“. Der Referent wies zurecht auf die negative Konnotation hin, die in dieser wörtlich aus dem Polnischen übersetzten Wortwahl deutlich wird. Außerdem erscheint die Behandlung Deutschlands im Zusammenhang mit der Bevölkerungszusammensetzung und demographischen Entwicklung der Länder Europas oder bei der Besprechung der nationalen und ethnischen Minderheiten in Polen. Insgesamt stellte Martin Cichon klar, dass die geographischen Kenntnisse über den westlichen Nachbarn Polens eher punktuell und keineswegs auch nur annähernd systematisch erfolgen. Bei anderen Lehrplaninhalten, etwa „Die größten Städte der Nachbarländer“, „Stadtentwicklung“ oder „Die Nachbarländer und ihre Ressourcen“, bleibt es dem

Fachlehrer überlassen, ob er auch Beispiele aus Deutschland heranzieht. Es mangelt aber an Unterrichtsmaterialien, mit denen die Schüler die Inhalte erarbeiten könnten.

Der Referent fand deutliche Worte gegenüber den bestehenden Defiziten, als er feststellte

- Deutschland kommt im Geographieunterricht in Polen fast nicht vor und
 - die Auswahl regionaler Beispiele aus Deutschland hängt vom persönlichen Interesse des Lehrers ab.
- Allerdings gibt es in zunehmendem Maße die Möglichkeit, Deutschland geographisch im Fach Deutsch und im bilingualen deutsch-polnischen Unterricht zu behandeln.

Ähnliche Feststellungen für den geographischen Inhalt „Polen“ im deutschen Geographieunterricht traf Christian-Magnus Ernst, Berichtstatter der KMK für das Fach Geographie. Er beschäftigte sich mit „Polen im Geographieunterricht in den deutschen Ländern“. Die Ergebnisse seiner Vergleiche der Lehrpläne für Geographie in den Schulen der Länder deckten sich weitgehend mit dem, was für Deutschland in Polen festgestellt wurde. Da der deutsche Unterricht kompetenzbezogen ausgerichtet ist, müssen für die Behandlung Polens im Geographieunterricht Informationen aufbereitet werden. Das aber geschehe bei weitem in zu geringem Maße. Deutsche regionale Beispiele oder außereuropäische haben deutlich Vorrang. Ernst plädierte dafür, Arbeitsmaterialien für den deutschen Geographieunterricht über Polen zu erstellen, beispielsweise

- zur Stadtentwicklung: Warschau, Posen, Danzig, Breslau
- zur Entwicklung von Wirtschaftsregionen: Das oberschlesische Industrieviertel um Kattowitz,
- zur touristischen Erschließung und Entwicklung: Die polnische Ostseeküste, Masuren, das polnische Hochgebirge Tatra,
- zur Landwirtschaft in der EU: Polens Osten.

Eine denkbare Unterrichtseinheit eines überschaubaren Raumes mit vielfältigen geographischen und historischen Bezügen könnte die exemplarische Behandlung der Gemeinde Pokój/Carlsruhe in der Randzone von Verdichtungsräumen sein. Die Informationslage ist durch die Homepage der Gemeinde Pokój und durch andere einschlägige Websites so günstig, dass die Schüler nicht nur in der Lage wären, die historische und sozialökonomische Entwicklung der Gemeinde zu erarbeiten, sondern auch planerische Zukunftsperspektiven aufzuweisen.

Ein kurzer Blick auf die ehemalige Bedeutung des Ortes

Diese Entwicklung von der ehemaligen Residenzstadt Carlsruhe zur heutigen Verbandsgemeinde Pokój zeigte Eberhard Schallhorn abschließend in einem Referat auf. Anhand zahlreicher Kartenbeispiele machte er die überregionale Bedeutung von Carlsruhe seit seiner Gründung im Jahre 1748 deutlich. Er wies auf, dass der strahlenförmige Grundriss des Ortes die zeitgemäße Variante eines beliebten Stadtgrundrisses war, wenngleich auffallende Ähnlichkeiten besonders mit dem für den Strahlengrundriss bekannten, allerdings weit größeren Karlsruhe in Baden bestehen. Der Gründer von Carlsruhe, Herzog Carl Christian Erdmann von Württemberg-Öls, kannte das im Jahre 1715 gegründete Karlsruhe aus seiner Zeit in Stuttgart. Die herzogliche Residenz Carlsruhe entwickelte sich durch großzügige Unterstützung des Herzogs schnell zum Treffpunkt von Vertretern aus Kunst, Politik und Gesellschaft und bekam nach der Erschließung einer Heilquelle im 19. Jahrhundert den Charakter einer angesehenen Kurstadt. Das Ende des Zweiten Weltkrieges mit der fast völligen Zerstörung des Ortes, der Vertreibung seiner Einwohner und Ansiedlung von Vertriebenen aus dem ehemaligen Osten Polens sowie der Ächtung der deutschen Kultur und Sprache stellte eine gravierende Zäsur in der Geschichte Carlsruhes dar, das nun in Pokój umbenannt wurde. Erst nach den deutsch-polnischen Verträgen 1990/91 konnte Pokój/Carlsruhe ohne jeglichen revanchistischen Gedanken an seine deutsche Vergangenheit in Polen anknüpfen. Heute steht der Ort mit seinem in Schlesien einzigartigen barocken Park vor der Revitalisierung seiner ursprünglichen Bedeutung als Kurstadt- noch ist das Ziel weit, aber die Anfänge sind gemacht und die Wege sind bereitet.

Die Erklärung von Pokoj/Carlsruhe zum Geographieunterricht in Polen und Deutschland

Die deutschen und polnischen Teilnehmer des Symposiums verabschiedeten einstimmig die „Erklärung von Pokój/Carlsruhe zum Geographieunterricht in Polen und Deutschland“, in der sie an die „Verantwortlichen in beiden Ländern in der Kultuspolitik, an die Lehrplanersteller, die Schulbuchverlage und die Autoren ihrer Geographie-Schulbücher, aber auch an den einzelnen Geographielehrer,“ appellieren, „darauf zu achten, dass Deutschland und Polen mit regionalen Beispielen entsprechend ihrer gegenseitigen Bedeutung als in der EU verbundene, freundschaftlich zugewandte Nachbarstaaten stärker als bisher und kontinuierlich im Geographieunterricht des jeweils anderen Landes vertreten sind. Insbesondere erscheint es uns wichtig, dass auch Kenntnisse über die seit den deutsch-polnischen Verträgen 1990/91 neue Wertschätzung und Pflege der deutschen Tradition und Sprache in der multikulturellen Region Schlesien bei aller Achtung der heutigen territorialen Gegebenheiten vermittelt werden.“

Der erste Tag des ersten polnisch-deutschen Symposiums dieser Art in Pokój/Carlsruhe endete mit einem öffentlichen Vortrag von Dr. Heinz-Peter Brogiato vom Institut für Länderkunde in Leipzig, in dem er den wissenschaftlichen Werdegang von Ferdinand Freiherr von Richthofen aufzeigte und damit die Präsentation der Schülerinnen des Gimnazjum Pokój um wichtige Inhalte ergänzte.

Hubert Kołodziej dankte abschließend allen Referenten und Teilnehmern für ihre Beiträge und sprach zusammen mit mir den Wunsch und die Erwartung aus, dass dieses Symposium der Beginn einer verstärkten Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Didaktikern aus beiden Ländern sein sollte. Gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen über methodische Fragen und regionale Inhalte des Geographieunterrichts sollen den Pädagogen Anregungen und weitere Hilfestellungen geben.

Exkursion in die Woiwodschaft Opole

Der zweite Tag des Symposiums war – ganz im Sinne der Teilnehmer – der Umgebung des Tagungsortes gewidmet. Andrzej Peer von der Geographischen Gesellschaft Polen führte eine Busexkursion „Durch die Woiwodschaft Oppeln“, zu der die Deutsche Gesellschaft für Geographie eingeladen hatte. Auf der Fahrt Richtung Oppeln durchquerten die Geographen Krzywa Góra (Blumenthal) mit den Binnendünen des zentralen Dünengebietes im Flachland des Landschaftsschutzparkes Stoberau (Stobrowski Park Krajobrazowy, benannt nach dem Oderzufluss Stober). Der erste Halt galt dann etwas weiter der wunderschönen barocken Schrotholzkirche in Dobrze Wielki (Groß Döbern), die dem Schutzheiligen gegen die Pest Sankt Rochus gewidmet ist, sowie dem Denkmal des Künstlers Max Habersetzer. Viele Teilnehmer erlebten zum ersten Mal an Grabmalen und an dem Denkmal die wiederaufgelebte deutsch-polnische Zweisprachigkeit in Schlesien.

Einen ganz anderen Eindruck machte das mächtige Kohlekraftwerk „Elektrownia Opole“ kurz vor dem Beginn der städtischen Bebauung von Oppeln mit seinen Kühltürmen, der Vielzahl der hier beginnenden Hochspannungsleitungen und den für den Antransport der hochwertigen Steinkohle aus dem Oberschlesischen Revier erforderlichen vielgleisigen Schienensträngen. Eine kurze fachlich versierte Diskussion der Geographen vertiefte das Verständnis für den seinerzeit politisch motivierten Standort des Kraftwerkes.

Schwerpunkt des Vormittags war der Rundgang durch Oppeln. Vom Universitätshügel ging es durch die Święty Wojciech-Straße (Adalbert von Prag-Straße), vorbei am Museum des Opper Schlesiens

zum Marktplatz mit seinem südländisch anmutenden repräsentativen Rathaus. Der Weg zum Dom führte an der Franziskanerkirche und der gotischen St. Anna Kapelle vorbei, anschließend durchquerten die Teilnehmer die Szpitalna Straße und warfen einen Blick über die Oder auf die alte Synagoge. Rechter Hand war das Woiwodschaftsamt (Urząd Wojewódzki) und der Piastenturm. Höhepunkt war dann der Rundgang im Oppelner Dom, dessen prächtiges, bronzenes Hauptportal von Adolf Panitz geschaffen worden ist, dem Vater von Jakob Panitz, von dem die neue Richthofen-Büste in Pokój / Karlsruhe gestaltet wurde.

Nach kurzer Kaffeepause setzte sich die Fahrt nach Brzeg (Brieg) fort, vorbei am Freilichtmuseum „Museum des Oppelner Dorfes“ in Bierkowice. Die Teilnehmer der Exkursion bewunderten die Renaissance-Pracht des Schlosses und der benachbarten St. Hedwig-Schlosskirche. Der Eintritt in das Rathaus war leider wegen einer besucherstarken Hochzeitsfeier nicht möglich, aber die Geographen wurden Zeugen einer beeindruckenden traditionellen Zeremonie vor dem Renaissance-Gebäude.

Auch die Rückfahrt nach Pokój beeindruckte die Teilnehmer. Es ging durch die von Hochwasserdeichen begrenzte Hochwasseraue der Oder. Andrzej Peer schilderte mit bewegten Worten die katastrophalen Schäden, die durch das Hochwasser der Oder in dieser Landschaft immer wieder verursacht wurden. Aus Deutschland in dieser Mächtigkeit kaum mehr bekannte Eichen säumten die Straße, und auf den Sandflächen stockte reicher Kiefernwald.

Im Namen der Deutschen Gesellschaft für Geographie bedankte sich Eberhard Schallhorn herzlich bei Andrzej Peer für die eindrucksvolle Führung durch seine Heimatlandschaft und für Hubert Kołodziej für seine unermüdlichen Dolmetscherdienste. Viele Teilnehmer aus Deutschland waren zum ersten Mal hier in Schlesien, und sie versicherten, hierher gerne noch einmal zurückzukehren, um die heute gewonnenen Eindrücke zu vertiefen.